

Leitbild Petticoat

Im Rahmen des derzeit am Germanischen Nationalmuseum laufenden Projektes »Kleiderwechsel«, dessen Ziel die Neuaufstellung der Kleidung des 18. bis 20. Jahrhunderts im sogenannten Trachtensaal ist, wird gegenwärtig die Auswahl der Objekte vorgenommen. In einer ersten Sequenz der neuen Dauerausstellung werden Leitbilder der Kleidung aus dem genannten Zeitraum präsentiert. Für die Mitte des 20. Jahrhunderts stellt ein solches Leitbild neben den Jeans der Petticoat dar, der die Silhouette der

Kleidung in dieser Ära maßgeblich bestimmte. Nicht zu denken ist diese Silhouette allerdings ohne den »New Look«, den der Pariser Modeschöpfer Christian Dior 1947 in seiner Kollektion »Corolle« vorstellte. Diors Röcke verlangten bis zu 50 Meter Stoff und entsprachen somit kaum der wirtschaftlichen Situation der meisten Frauen der Nachkriegszeit, aber Dior hatte das Verlangen vieler Frauen erkannt, sich endlich wieder elegant und chic zu kleiden. Weit schwingende Röcke sollten neben anderen, auch engen Rockformen, die Mode der 50er Jahre prägen. Wenngleich das Stoffvolumen im Laufe des Jahrzehnts schon abnahm, so bedurften die weiter ausgestellten, wadenlangen Röcke eines Haltes, der einerseits leicht, andererseits genügend Festigkeit bot. Diesen Halt gab der Petticoat.

Die beiden in den »Blickpunkt« gerückten Petticoats stammen nicht aus der ersten Phase des »New Looks«, sondern wurden erst 1958 und zu Beginn der 1960er Jahre von ihren ehemaligen Besitzerinnen gekauft. Den erst genannten Petticoat trug eine 35 jährige Frau, den zweiten ein Teenager während der Tanzstundenzeit. Beide Halbröcke sind aus Perlon und stehen deshalb in der Neuaufstellung auch stellvertretend für die Verarbeitung neuer Materialien.

Der Petticoat der jungen Frau besteht aus drei Stufen, wobei die oberste gewirkte eng am Körper anliegt und die schlanke Figur der Trägerin betont, die mittlere Stufe ist von

festerer Qualität und hat eine leinenbindige Gewebestruktur. Der weite, abschließende transparente Volant, unterlegt mit einem starren Tüllgitter, ist mit Maschinestickerei versehen, die an feine Schweizer Handstickerei erinnert. Derartige Stickereien und auch den seidigen Glanz assoziierten die Verbraucherinnen schnell mit einem Luxusgewebe und nichts rief bei ihnen die Verbindung zu einem Ersatzstoff hervor, die Perlon und Nylon eigentlich waren. Allerdings waren die Perlonartikel noch in der ersten Hälfte der 50er Jahre erheblich teurer als entsprechende Kleidungsstücke aus Naturfasern.

Drei Volants aus Brüsseler Spitzen nachempfunderer Maschinenspitze, die mit einem Tüllgitter unterlegt sind, und ein glatter eng am Körper liegender Sattel gaben dem Tanzstundenkleid Halt und der Trägerin die Sicherheit, daß der Tanzpartner einen gezielten Abstand bewahren mußte. Dies fügte sich in die zeitgemäßen Anstandsregeln, die vor allem in der Tanzschule den Jugendlichen vermittelt wurden und altbekannte bürgerliche Werte tradierten. Der Petticoat des Teenagers stand deutlich unter dem Einfluß der amerikanischen Jugendkultur, die durch Filme, Zeitschriften und Musikaufnahmen populär wurde und vor allem in Bezug auf die Kleidung zum Vorbild der Jugend avancierte. In Deutschland verkörperte diesen Typ beispielsweise die Schlagersängerin und Schauspielerinnen Conny Froboess. Der andere ausgestellte Petticoat vertritt den Typ der damenhaften Trägerin, die stärker der eleganten europäischen Welt verhaftet war.



*)
Diese Petticoats werden im November in der Eingangshalle in den Blickpunkt gerückt.

Petticoat aus Perlon, 1958
73 cm lang
GNM, Inv. Nr. T 7576

Die beiden Petticoats ver-sinnbildlichen aber auch die Zeit des sogenannten Wirtschaftswunders. War in den ersten Jahren nach dem Krieg, als Bezugsscheine weiterhin den legalen Kleidererwerb bestimmten, kaum an eine das notwendige Maß überschreitende Kleideranschaffung zu denken, so dürfte zunächst noch weniger Augenmerk auf die – verdeckte – Unterwäsche gelegt worden sein. Erst die allgemein zunehmende wirtschaftliche Prosperität lenkte die Blicke breiterer Bevölkerungsschichten auf die Aufrüstung der »zweiten Haut«, die zuweilen sogar aus mehreren übereinandergetragenen Petticoats bestehen konnte.

Bei dem in Deutschland üblichen Perlon und dem in Amerika gebräuchlichen Nylon handelt es sich um vollsynthetische Fasern, die fast gleichzeitig 1938 entdeckt wurden. Die Endlosfaser konnte in einem hohen Feinheitsgrad hergestellt werden und war reißfester als herkömmliche Fasern. Seit diesem Zeitpunkt war man in der Textilindustrie nicht mehr auf Naturfasern angewiesen. Als erstes Erzeugnis kamen 1938 in Amerika Zahnbürsten mit Kunststoffborsten auf den Markt. 1940 folgten dort die ersten Nylonstrümpfe, wobei die Produktion in Folge des Zweiten Weltkrieges gedrosselt bzw. eingestellt wurde. Durch den Kriegsausbruch wurden die neuen Materialien dann in erster Linie für kriegsnotwendige Produkte, wie zum Beispiel Fallschirme, genutzt. Nach dem Krieg strahlte vor allem der amerikanische Begriff »Nylon« eine ungeahnte Anziehungskraft auf deutsche, durch die

Kriegs- und triste Nachkriegszeit geprägte Frauen aus. Nylon wurde von den Frauen zunächst mit hauchdünnen, transparenten leichten Strümpfen verbunden, die wenig gemein hatten mit den meist aus Wollresten gestrickten Strümpfen, mit denen sie sich durch die Trümmerwüsten bewegten. Diese »Nylons« entwickelten sich zu einem modischen Wunsch vieler Frauen. Seit 1950 war man in Westdeutschland in der Lage, Perlonstrümpfe herzustellen. Die notwendigen Cotton-Maschinen zur Produktion befanden sich vor allem in Sachsen. Sie mußten nun zum Teil über Amerika reimportiert werden.

Die in der Vitrine gezeigten Petticoats, seinerzeit in Krefeld und Darmstadt gekauft, tragen jeweils ein Etikett mit der eingewebten Aufschrift »Ein Vettermann Petticoat«. Auch diese 1923 gegründete Firma hatte ihre Wurzeln in Freiberg in Sachsen und nannte sich Freiburger Wirkwaren- und Strumpffabrik. 1951 wagte sie im schwäbischen Ettlingen – einem anderen Zentrum der Wirkwarenindustrie – einen Neubeginn. Innerhalb weniger Jahre und mit Hilfe der jungen Synthetikfaser avancierte das Unternehmen nach eigener Aussage zum führenden Petticoathersteller in Deutschland.

Die »Perlonzeit« begann damals auch in Deutschland und die Verwendung von Perlonwäsche wurde von den Hausfrauen als Teilhabe am wissenschaftlichen Fortschritt und Zeichen des Aufschwungs betrachtet bzw. ihnen als solcher von Werbefachleuten suggeriert. Vor allem versprach die

neuartige Faser Erleichterungen beim Wäschewaschen. Abends genügte ein kurzes Eintauchen der verschmutzten Wäsche in ein Feinwaschmittel und über Nacht trocknete sie schnell und konnte am nächsten Morgen in der Regel ohne zeitraubendes Bügeln wieder angezogen werden. So zeigte es zumindest die Werbung, in deren Argumentation die Zeitersparnis eine wichtige Rolle spielte. Für die Hausfrau setzte aber quasi eine permanente Handwäsche ein, zu der sie nach den grauen Tagen des Krieges offensichtlich bereit war. Eine tatsächliche Arbeitserleichterung war nicht gegeben, zumal die Reinlichkeitsstandards immer mehr anstiegen. Petticoats wurden zudem noch oft mit einer Stärke in Pastenform behandelt, die unter dem Namen »Uhuline« im Handel erhältlich war. Die ungünstigen Eigenschaften des Materials, wie schnelles Schwitzen einerseits und leichtes Kälteempfinden andererseits, schienen die Verbraucher zunächst wenig zu stören. Schließlich zeigte sich auch bald, daß die Perlonkleidungsstücke leicht vergilbten. In erster Linie zählten der schöne Schein und die schöne Silhouette.

Die ausgestellten Petticoats von privaten Spendern gelangten zu Beginn dieses Jahres in die Textilabteilung des Germanischen Nationalmuseums und sind bisher die einzigen Exponate dieser Art aus der Mitte unseres Jahrhunderts.

Petticoat aus Perlon, Anfang der 1960er Jahre
61,5 cm lang
GNM, Inv. Nr. T 7577

Für die gezielte Ergänzung der Sammlung würden wir uns über weitere Objekte der Perlonzeit, insbesondere über weit ausladende Petticoats und über Jeans freuen. Wir möchten Sie bitten, uns bei der Neuaufstellung der Kleidung durch tatkräftige Unterstützung zu helfen.

Claudia Selheim

Anfragen, Angebote und weitere Auskünfte erteilen wir gerne unter den Rufnummern (0911) 1331-182 und (0911) 1331-164.

